

# Eine unvergessliche Reise nach Galapagos



HAUENSTEIN. Der frühere Leiter der Grundschule Hauenstein, Erich Hepp, war zusammen mit seiner Frau Ulrike im Januar/Februar 2016 fünf Wochen lang in Südamerika unterwegs - zuerst eine Woche in Ecuador und dann vier Wochen auf 14 verschiedenen Galapagosinseln, die 1000 Kilometer westlich von Südamerika "einsam" im Pazifischen Ozean liegen. Am kommenden Freitag, 30. November 2018, zeigen sie ab 19 Uhr im Bürgerhaus Hauenstein eine Multivisionsshow mit einzigartigen Fotos und Filmszenen von ihrer Traumreise.

Viele Jahre lang hatten Ulrike und Erich Hepp sie von dieser Reise geträumt. Heute sagen sie: „Es war obwohl wir schon sehr viele Teile der Welt bereist und gesehen haben - die Reise unseres Lebens“. Zunächst waren sie eine Woche lang in Ecuador, besuchten die Hauptstadt Quito, ehe es für vier Tage in den Nebelwald mit seiner geheimnisvollen Atmosphäre und seiner beeindruckenden Tierwelt ging.

Danach ging die Reise weiter nach Galapagos. „Und was wir dort auf den Galapagosinseln gesehen und erlebt haben, war wirklich einzigartig und unvergleichlich: an jedem Tag neue phantastische Landschaften, Inseln auf schwarzer Vulkanerde und Inseln voll von grüner blühender Vegetation, umgeben vom Meer mit phantastischen Meeresstimmungen und Küstenlandschaften, eine geheimnisvolle Welt im Wasser, die wir beim Schnorcheln erkunden konnten, und dann natürlich die unvergleichlichen Tiere, die zum Teil nur hier auf Galapagos vorkommen und sonst nirgends auf der ganzen Welt.“ Sie sahen und fotografierten unter anderem die berühmten Leguane etwa oder die Riesenschildkröten und viele andere mehr. Jeder Tag sei voll mit neuen Eindrücken, mit unglaublich nachhaltigen Bildern, Eindrücken und Erlebnissen gewesen.

Mit ihrer Multivisionsshow, die teilweise von Musik untermalt und live erzählt wird, wollen die beiden Globetrotter ihre Begeisterung über diese Traumreise in eine einmalige Welt mit vielen Menschen teilen: Der Eintrittspreis beträgt 5 Euro, Kinder haben freien Eintritt. (ran)

---

In den Orten der Verbandsgemeinde Hauenstein wurden „Mitfahrerbanken“ aufgestellt



HAUENSTEIN. Im April 2017 hatte der CDU-Ortsbeigeordnete Christof Glaser die Idee in den Gemeinderat eingebracht, im Dorf sogenannte „Mitfahrerbenke“ aufzustellen. Der Gedanke wurde auch im Verbandsgemeinderat aufgegriffen und auf Anregung von Andreas Wilde (SPD) in der Folge zu einem verbandsgemeindeweiten Modell ausgeweitet. In der vergangenen Woche wurden nun -nach anderthalb Jahren- 19 solcher Mitfahrerbenke samt Schilderhalter in den Orten der Verbandsgemeinde aufgestellt.

Die Idee, die dem Konzept zugrunde liegt, ist einfach: Es geht darum, sich mitnehmen zu lassen oder -als Autofahrer- auch spontan eine Mitfahrgelegenheit anzubieten. Durch die Mitfahrerbenke muss aber niemand mehr am Strafenrand stehen und den Tramper-Daumen zeigen. Wer sich auf der Bank niederlässt, macht damit deutlich, dass er eine Mitfahrgelegenheit innerhalb des Ortes oder in einen Nachbarort wünscht. Klappbare Hinweisschilder weisen auf das gewünschte Ziel hin. „Auf die Benke können sich also Personen setzen und dadurch den vorbeifahrenden Autofahrern signalisieren, dass und wohin sie gerne mitgenommen werden wollen“, hatte Christof Glaser von seinen Erfahrungen in einem Urlaubsort berichtet.

Das Bank-Projekt, über das aus der Eifel mit Begeisterung, aus dem „Gäu“ in der Vorderpfalz eher durchwachsen berichtet wurde, fand auch in allen Ortsgemeinden ungeteilte Zustimmung. In einer Bürgermeister-Dienstbesprechung wurden insgesamt 19 Standorte festgelegt. Fünf der Benke stehen in Hauenstein: am Treppenaufgang zum Baugebiet Kuhhohl in der Weienburger Straße, am Vorplatz der „Alten Kirche“, am Penny-Parkplatz, an der Alten B10 und an der Kreuzung Sommer-/Falkenburgstrae, unweit des Bahnhalts Hauenstein-Mitte also.

In Wilgartswiesen wurden drei der rot-grauen Benke aus Recycling-Kunststoff installiert, in Hinterweidenthal, Schwanheim, Spirkelbach stehen je zwei, in Darstein, Dimbach, Lug und den Wilgartswiesener Annexen Hermersbergerhof und Hofstatten je eine Bank mit einem „Schildergalgen“, der großen Aufschrift „Mitfahrerbank“ und dem kleinen Aufkleber, der die Förderung des Projekts durch EU und Land beschreibt.

Das Projekt, das nach früheren Angaben mit 20.500 Euro veranschlagt war, wird mit öffentlichen Mitteln aus dem „Entwicklungsprogramm Umweltmanahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung (EULLE) durch die EU und das Land Rheinland-Pfalz mit 15.375 Euro gefördert. „Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete“, heißt es auf dem Sticker. Die 19 Benke mit Schilderhalter und Schildern hatte die Hauensteiner Firma Typosatz zum Angebotspreis von 13.500 Euro geliefert, die Firma Josef Naab aus Hauenstein hatte die Schilderhalter für rund 7.200 Euro eingebaut.

In der Ratssitzung am vergangenen Mittwoch waren die Mitfahrerbenke bereits thematisiert worden. „Die mögliche Zielbeschilderung ist mangelhaft“, hatte Andreas Wilde ausgemacht und eine Ergänzung der Schilder gefordert. Ortschef Rodig hatte erklärt, dass die Beschilderung in der Bürgermeister-Dienstbesprechung so vereinbart worden sei. Man müsse die Situation nun überprüfen: „Wenn die Beschilderung nicht befriedigend ist, müssen wir sie ergänzen“, sagte er zu.

Spannend wird sein, wie das neue Angebot, so die innerrortlichen Mobilität und die Anbindung der Ortsgemeinden an die Sitzgemeinde zu verbessern, angenommen wird. Ganz vereinzelt sah man schon Männer und Frauen, die Platz auf einer der Benke genommen hatten. Bürgermeister Werner Kölsch hatte im Gespräch mit der Rheinpfalz angedeutet, dass man das Angebot noch offiziell vorstellen und erläutern werde. (ran)

# Digitale Funkempfänger für die „First Responder“-Gruppe des DRK



*Foto: Einen Scheck über 2.500 Euro für die Arbeit der First Responder übergab Bürgermeister Werner Kölsch (Mitte) an den DRK-Ortsvorsitzenden Bernhard Rödiger (2.v.l.) und die Bereitschaftsleiterin Maria Zimmermann. Der Übergabe wohnten auch der 2. Vorsitzende des DRK Hauenstein und Vizepräsident des DRK-Kreisverbandes, Michael Zimmermann (rechts), und Wehrleiter Johannes Seibel (rechts) bei. (ran)*

HAUENSTEIN. 2.500 Euro stellt die Verbandsgemeinde Hauenstein dem Ortsverband Hauenstein des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung. Für den Betrag von 1.500 Euro sollen digitale Funkempfänger für die „First Responder“-Gruppe des DRK angeschafft werden, weitere 1000 Euro hat der Verbandsgemeinderat zur Unterstützung der Arbeit der „First Responder“ zugesagt. Diese Summe wird jährlich ausbezahlt.

Wie der stellvertretende Vorsitzende des Ortsverbandes Michael Zimmermann, der auch Vizepräsident des Kreisverbandes ist, der „Rheinpfalz“ mitteilte, sei die Personaldecke der First-Responder-Gruppe zuletzt geschrumpft. Zeitweise stand nur Bereitschaftsleiterin Maria Zimmermann zur Verfügung. Das rührte unter anderem daher, dass der sich der Vorstand des DRK darauf verständigt hatte, nur Fachkräfte, sprich: Personen mit der Mindestqualifikation Rettungssanitäter, in den Einsatz zu schicken.

Zimmermann betont, dass die First Responder ausschließlich ehrenamtlich tätig seien. Er geht davon aus, dass „wir nun den First-Responder-Dienst personell erweitern können, da sich einige Fachkräfte zur ehrenamtlichen Mitarbeit bereit erklärt haben.“ Die Einsatzkräfte stünden rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr in Bereitschaft. Für den Dienst steht ein voll ausgestatteter Caddy zur Verfügung, der wie ein Notarztfahrzeug bestückt ist. Er ist am alten Feuerwehrhaus in der Elisabethenstraße stationiert.

Vor kurzem wurde die Alarmierung der Rettungsdienste landesweit auf Digitalfunk umgestellt, mit der Folge, dass die bisher verwendeten analogen Funkgeräte nicht mehr für die Alarmierung zum Einsatz kommen könnten. Das sei für die First Responder insofern zum Problem geworden, weil „wir alle Ausgaben selbst erwirtschaften müssen“, informiert Zimmermann: „Die Umrüstung des Fahrzeugs hat uns viel Geld gekostet, die digitalen Funkempfänger wären die nächste Beschaffung gewesen.“

Man sei deshalb der Verbandsgemeinde sehr dankbar, dass sie mit ihrer Spende die Finanzierung der

Geräte möglich mache, ergänzte der Vorsitzende des Ortsverbandes Bernhard Rödiger. Es sei eine „Selbstverständlichkeit“, dass die Verbandsgemeinde „den manchmal lebensrettenden Dienst der First Responder im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten unterstützt“, stellte Bürgermeister Werner Kölsch bei der Übergabe fest. Der Verbandsgemeinderat habe deshalb dem Antrag des DRK, die Kosten zu übernehmen, ohne Diskussion und ohne Gegenstimme zugestimmt.

Die DRK-Vertreter erläuterten auch die Alarmierungsabläufe: „Im Notfall wird über die 112 die Rettungsleitstelle angerufen, die nach Einschätzung der Lage den hauptamtlichen Rettungsdienst alarmiert“, erklärt Zimmermann. Nach den Vorgaben des Rettungsdienstgesetzes müsse eine kompetente Hilfe innerhalb eines vorgegebenen Zeitfensters vor Ort sein. Das Gesetz sieht vor, dass der Rettungsdienst jeden Ort im Land in der Regel innerhalb einer Fahrzeit von 15 Minuten erreichen sollte. Träger des hauptamtlichen Rettungsdienstes ist im Bereich der Leitstelle Südpfalz/Südwestpfalz die Rettungsdienst GmbH, die ihre Mitarbeiter in normalen Arbeitsverhältnissen gegen Entgelt beschäftigt.

Können innerhalb der zeitlichen Vorgaben die hauptamtlichen Mitarbeiter des Rettungsdienstes nicht vor Ort sein, beispielsweise wegen eines anderweitigen Einsatzes, dann werden die ehrenamtlichen, eben die sogenannten „First Responder“ alarmiert, die dann ausrücken und vor Ort kompetente Hilfe leisten können, bis der hauptamtliche Rettungsdienst übernehmen kann. Der First-Responder-Dienst wurde für den Bereich der VG-Hauenstein dem DRK-Ortsverein Hauenstein übertragen, der sich immer auch, wie Zimmermann einwirft, „über weitere fördernde Mitgliedern freut, die durch ihren Beitrag unsere Tätigkeit zum Wohle der Allgemeinheit unterstützen“. (ran)

---

## Ein Konzert auf hohem Niveau



HAUENSTEIN. Ein Konzert auf hohem Niveau erlebten am Samstagabend dem 10.11.2018 gut 80 Zuhörer im Hauensteiner Bürgerhaus: Die Flötistin Jennifer Seubel und der Cellist Elio Herrera -sie mit Hauensteiner Wurzeln, er aus Venezuela stammend- gestalteten ein stilistisch und zeitlich sehr breit gefächertes Programm, das Werke des französischen Gambisten Marin Marais (1656 bis 1728) und des großen Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750) ebenso enthielt wie Stücke des brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos (1887 -1959) und des Großmeisters des Tango Nuevo, Astor Piazzola (1921-1992). Das Konzert lebte von dieser

Vielfalt, ganz besonders aber auch von der Virtuosität der beiden Instrumentalisten, die beide an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln lehren und auf Auftritte in den großen Konzerthallen der Welt zurückblicken können. Nicht zuletzt verströmte die eher seltene Instrumentalkombination Flöte und Cello einen besonderen Reiz und bescherte spannende Klangerlebnisse. (ran)

---

## Eine ewige Baustelle?

HAUENSTEIN. Seit Monaten dümpelt auf dem Bürgersteig am Marktplatz eine halbwegs verschlossene



Baustelle dahin, ohne dass sich Fortschritte erkennen ließen. „“, wurde gemunkelt. Rückfragen bei der Verbandsgemeindeverwaltung ergaben, dass es sich dabei um eine von den Pfalzwerken verantwortete Maßnahme handelt. Wir haben nachgefragt.

Nun teilte Susanne Becker, Sprecherin des Energieversorgers aus Ludwigshafen, mit, „dass die lange Dauer der Maßnahme im Ortskern unter anderem auf eine relativ schwierig herzustellende Querung der Queich im Eingangsbereich des Hinterhofs der Anwesen Landauerstraße 1-9 zurückzuführen“ sei. Gemeint ist das Gebiet hinter dem Bistro „Wolle I“ (Landauer Straße 11). Hier müssten „in einem sehr engen Bereich verhältnismäßig tiefe Gruben ausgehoben werden, um unter der Einfassung der Queich – zwischen den vielen bereits liegenden Leitungen – hindurch zu kommen“, schreiben die Pfalzwerke.

Die Unterquerung der Queich, die dort zum Teil unter der Oberfläche in einem Betonbett fließt, sei notwendig, um die Erneuerung eines 20 Kilovolt-Kabels und mehrerer Niederspannungskabel „zu koordinieren“. Für die Verlegung des 20 Kilovolt-Kabels seien einige Vorleistungen zu erbringen gewesen, „was unter anderem zu dem zeitlichen Verzug dieser Maßnahme führte“, berichtet die Sprecherin.

Sobald die Gruben hergestellt sind, könnten die Kabel in die bereits gelegten Leerrohre vom Marktplatz her eingezogen werden. Die zeitliche Perspektive: „Wir planen, mit dieser Maßnahme noch in diesem Monat zu beginnen und unter der Prämisse, dass die Querung wie geplant gelingt, binnen weniger Wochen zu beenden.“

Wie die Pfalzwerke Netz AG weiter mitteilen, seien sie zurzeit an mehreren Maßnahmen in Hauenstein beteiligt. So habe man im Bereich der Michaelstraße/Dahner Straße das 20 Kilovolt-Kabel saniert. Ferner erhalte der Hochbehälter Zimmerberg eine Leistungserhöhung. „Parallel dazu laufen kontinuierlich kleinere Projekte und diverse Maßnahmen, bei denen die Pfalzwerke Netz AG die Ortsgemeinde beim Bau und der Erweiterung ihrer Straßenbeleuchtungsanlage unterstützt“, heißt es in der Mitteilung weiter. (ran)

---

## Ergebnisse der Ortsgemeinderatssitzung Hauenstein

HAUENSTEIN. In gerade mal 50 Minuten hatte der Ortsgemeinderat Hauenstein die Tagesordnung seiner Sitzung am Dienstagabend abgewickelt: Die wichtigsten Beschlüsse: Die Stromtarife in der Grund- und Ersatzversorgung sowie die Sondertarifpreise bleiben 2019 unverändert. Und: Mit der Verbandsgemeinde soll ein neuer Vertrag über die Beteiligung an den ungedeckten Kosten des Wasgaufreibads ausgehandelt werden.

Beteiligung der VG an Freibadkosten

Der Ortsgemeinderat hatte sich bereits in seiner Sitzung am 16. Oktober mit der Neufassung des Freibad-Vertrags befasst. Vor drei Wochen lag ein Entwurf aus der Verwaltung vor, der einen jährlichen Zuschuss der VG zu den ungedeckten Kosten in Höhe von 130.000 Euro vorsah. Eine Entscheidung war damals auf Antrag von Ortsbürgermeister Bernhard Rödiger vertagt worden. Er hatte noch Beratungsbedarf gesehen und eine Besprechung des Themas mit den Fraktionsvorsitzenden angeregt, weil man „eine bessere Lösung anstreben könne.“

Die Besprechung habe, wie Rödiger mitteilte, mittlerweile mit dem Ergebnis stattgefunden, dass man den Vertrag „einfacher und schlanker“ gestalten wolle. Statt des Festbetrags sollte als Zuschussquote ein Prozentwert ausgehandelt werden: „Das wäre eine gerechte Lösung für beide Seiten: Bei einem guten Sommer mit vielen Besuchern profitiert die Verbandsgemeinde, wenn weniger Besucher Eintritt zahlen, hat die Ortsgemeinde einen Vorteil“, führte Rödiger aus.

Michael Zimmermann, der Sprecher der CDU, stimmte einer solchen Vertragsgestaltung und entsprechenden Verhandlungen mit der VG zu, Manfred Seibel (Grüne) nannte den vorgeschlagenen Weg die „einfachste Lösung“. Man müsse aber darauf achten, dass man sich „nicht schlechter stellt als mit dem 130.000-Euro-Vorschlag, der auf dem Tisch liegt“, oder dass man gar auf die ungünstige alte Regelung zurückfalle.

Andreas Wilde (SPD) forderte den Ortschef auf, zur nächsten Sitzung des Verbandsgemeinderates eine schriftliche Vorlage als Entscheidungsgrundlage zu erstellen. Der Prozentsatz, der in den Vertrag einfließen soll, muss mit dem Verbandsgemeinderat ausgehandelt werden. In der Sitzung am Dienstag war mal von einem Anteil der VG von 63 Prozent, mal von 65 Prozent der ungedeckten Kosten die Rede.

## Strompreise

Obwohl sich für 2019 eine Kostensteigerung abzeichnet, werden die Strompreise für das kommende Jahr nicht erhöht. Gegenüber 2018 wurde eine Preisveränderung um 0,054 Cent pro Kilowatt errechnet und auch eine Erhöhung des Grundpreises schlägt mit einer Mehrbelastung von 0,399 Cent pro Kilowatt zu Buche, sodass eine lineare Preisanpassung in Höhe von 0,345 ct/kWh möglich wäre. Der Rat schloss sich einstimmig der Empfehlung des Werkausschusses an, auf die Erhöhung zu verzichten. „Es ist gut, dass wir den Kunden zeigen, dass wir nicht jede Erhöhung weiterreichen“, kommentierte Michael Zimmermann. Allerdings, so wurde eingeräumt, müsse man den Markt weiter beobachten, um bei eventuell weiter steigenden Preisen „einschreiten“ zu können, wie es Ortschef Rödiger formulierte.

## Schuhmeile

Unter Verschiedenes fragt Michael Zimmermann nach dem Sachstand zweier Projekte, die der Attraktivitätssteigerung der Schuhmeile dienen sollen. Man habe im Rat lange nichts mehr über den Verbindungsweg von der Schuhmeile ins Dorf gehört, mit dessen Gestaltung das Lauterer Büro „Stadtgespräch“ beauftragt worden war. Rödiger teilte mit, dass das Büro inzwischen zusammen mit Gerhard Winter geeignete Schuhmaschinen ausgewählt habe und an Entwürfen arbeite.

Zimmermann fragte auch nach dem projektierten „Riesenschuh“, der die Insel am B10-Ortseingang Hauenstein zieren soll. Wie Rödiger mitteilte, läge hier inzwischen ein Bild vom Grundmodell vor, die

Ortsgemeinde Wilgartswiesen und der Landesbetrieb Mobilität hätten der Aufstellung zugestimmt. Zimmermann betonte, dass man für beide Maßnahmen die bereits entstandenen Kosten noch in 2018 abrechnen solle, um noch in den Genuss der zum 31.12. verfallenden Fördermittel zu kommen.

Dem schloss sich Manfred Seibel an: Er verlangte, den Fraktionen eine aktualisierte Aufstellung über die Mittel, die für die Schuhmeile bewilligt wurden, bisher verausgabt wurden und zum 31.18 zu verfallen drohen, zur Verfügung zu stellen. Eventuell sollte auch der Bauausschuss noch in diesem Jahr mögliche weitere Aufträge vergeben. (ran)

---

## Der Kampf um die Esel findet ein Ende



HAUENSTEIN. „Konstruktiv, sachlich und ohne laute Worte“ – so sei das Gespräch zwischen Eselhalter Michael Leiser und Nachbarn verlaufen, teilte gestern Ortsbürgermeister Bernhard Rödiger auf Rheinpfalz-Anfrage mit. Der Ortschef hatte die Betroffenen an einen Tisch gebeten, um „alles zu tun, um die Auseinandersetzung nicht weiter eskalieren zu lassen.“

Die Beteiligten hätten eine „Erklärung“ unterzeichnet, die vier Punkte umfasst. Man war sich einig geworden, diese Punkte als „Presseerklärung“ der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu geben. Darin legen die Nachbarn zunächst auf die Feststellung Wert, dass dem Streit „keine Beschwerde“ zugrunde liege, sondern eine „Anfrage“ an die Kreisverwaltung „nach dem geltenden Baurecht“. Sie betonen auch, dass sie „keine Gegner der Tierhaltung (Esel)“ seien, sondern den „Wunsch“ hätten, „die Lärmbelastigung nachhaltig zu mindern“.

Eselhalter Michael Leiser erklärt in der Vereinbarung, dass er „alle Möglichkeiten ausschöpft, um die Belastungen im Umfeld der Eselhaltung zu reduzieren“. Es sei „ein Fehler“ gewesen, so sagt Leiser im Gespräch mit der Rheinpfalz, „die Namen der Nachbarn ins Netz gestellt zu haben“ und drückt in der gemeinsamen Erklärung auch sein Bedauern über „die daraus resultierenden Anfeindungen“ aus. Er werde das auch auf seiner Facebook-Seite noch einmal erläutern und bittet die Verfasser von Facebook-Kommentaren dringend, auf weitere Anfeindungen den Nachbarn gegenüber zu verzichten.

„Mit dem Gespräch am Donnerstagabend, das in guter Atmosphäre verlaufen ist, ist für mich diese Baustelle erledigt“, sagte Michael Leiser gestern. „In der Sache selbst werde ich weiterkämpfen“, unterstreicht er erneut und zeigt im Gespräch mit der Rheinpfalz ein bisher unbeachtetes Faktum auf.

Für die Perspektive der Eselhaltung könnte nämlich dies ein Ansatzpunkt sein: „In der notariellen Urkunde über den Kauf des Geländes sind die Plannummern als ‚Landwirtschaftsfläche‘ ausgewiesen“, sagt Leiser und hofft, damit ein wichtiges Argument für die weiteren Verhandlungen mit den verschiedenen Verwaltungsebenen in Händen zu halten.

Wie bereits bekannt wurde, ist das von den fünf Eseln beweidete Wiesengelände nicht Teil eines Bebauungsplans. Im Flächennutzungsplan der Verbandsgemeinde ist es als „Mischgebiet“ klassifiziert. Mit dem Begriff „Landwirtschaftsfläche“ könnte die rechtliche Würdigung der Angelegenheit einen neuen Akzent erhalten. (ran)

---

## Die „Häaschdner Needingsterzer“ haben die Macht über die Schuhgemeinde übernommen



HAUENSTEIN. Pünktlichst -die Zeiger der Uhr der nahen Bartholomäuskirche rückten am 11. im 11. gerade auf magische 11 Uhr 11- haben die „Häaschdner Needingsterzer“ die Macht über die Schuhgemeinde übernommen. Präsident Wilfried Heinrich (links) hatte sich -assistiert von (v.l.) Lukas Pohl und Ulrich Engel- schon der Kasse bemächtigt und brachte das, was an Resten noch darin war, mit gezielten Würfeln und unter „Häälau-„ und „Falschgeld“-Rufen unter das Publikum, das vom Rathausplatz aus das Geschehen auf dem Balkon verfolgte. Ortsbürgermeister Bernhard Rödiger leistete keinen Widerstand und übergab auch den Rathausschlüssel an die Karnevalisten. „Ich werde mich

nun zurücklehnen und genau beobachten, wie ihr meine Arbeit macht...“ sagte er. Und Wilfried Heinrich versprach, dem Ortschef am Ende der Session eine besser gefüllte Kasse zurückzugeben. Mit einem Umtrunk fand die närrische Revolte ihren feuchten Abschluss. (ran)

---

## Eselhaltung in der Hauensteiner Glatzeck – das Dorfgespräch



HAUENSTEIN. Im Internet geht die Geschichte um die auf der Kippe stehende Eselhaltung in der Hauensteiner Glatzeck durch die Decke, im Ort selbst ist sie seit dem Wochenende das Dorfgespräch. Mittlerweile hat sich die Kreisverwaltung, die aufgrund einer Beschwerde aus der Nachbarschaft tätig geworden war, in einer Pressemitteilung geäußert, die Kommunalpolitiker befassen sich mit der Lage, Ortsbürgermeister Bernhard Rödiger will die Betroffenen an einen Tisch holen, Eselhalter Michael Leiser ist für Gespräche offen, will aber für seine fünf Langohren kämpfen: „So schnell gebe ich nicht auf“, sagte er der Rheinpfalz.

Und er hat viele Unterstützer: 1.200 Bürgerinnen und Bürger haben bisher auf der Unterschriftenliste,



die an der Koppel in der Queichstraße ausliegt und die er initiiert hat, um die Eselhaltung weiterführen zu können, unterzeichnet. „Wichtig ist sicher die Anzahl der Unterstützer. Am Wichtigsten für mich ist aber, dass sich ausnahmslos alle Nachbarn -bis auf die Beschwerdeführer- eingetragen haben“, berichtet er von der „Welle der Unterstützung“.

Mittlerweile haben sich auch über 3.800 Personen der Onlinepetition „Die Esel müssen bleiben“ angeschlossen. Die Kommentare der Unterstützer -viele mit dem Tenor „Tiere und ihre Laute gehören zu einem lebendigen Dorf“, wie gestern eine Unterstützerin formulierte- füllen annähernd 60 Seiten. Insgesamt: Nur sehr vereinzelt und mit vielen Einschränkungen wird auch „Verständnis“ für die Position der Beschwerdeführer geäußert

Offenbar hat die intensive Einbindung der Öffentlichkeit auch die Kreisverwaltung am Dienstag veranlasst, sich mit einer Pressemitteilung an die Medien zu wenden. Darin heißt es: „Auf Grund einer Anfrage“ habe man überprüft, ob „eine Tierhaltung in einem Mischgebiet mit Tendenz zum Wohngebiet ... zulässig sei“. Das fragliche Gebiet sei „dem Charakter nach ein Wohngebiet.“ Dort sei „die Haltung von Großtieren, wie beispielsweise Eseln grundsätzlich nicht erlaubt“. Die Kreisverwaltung untersage nicht „grundsätzlich die Haltung von Eseln“. Um die verschiedenen Interessen auszugleichen, habe man aber mit dem Esel-Halter „einen Kompromiss vorgeschlagen. Damit eröffnet sie ihm die Möglichkeit, vorübergehend dort noch Esel zu halten“.

Michael Leiser bestätigt, dass bei dem Ortstermin zwei Mitarbeiter der Kreisverwaltung vorgeschlagen hätten, er solle „unterschreiben“, dass die Eselhaltung auf ein oder zwei weitere Jahre limitiert werde. „Das kann's ja nicht sein. Dann fängt ja das Theater danach wieder an“, lehnt Leiser diesen „Kompromiss“ ab. Und auch ein zweiter Vorschlag, sich mit Koppelinhabern im Außenbereich zusammenzutun, sei nicht akzeptabel. Denn: „Bereits vor rund acht Jahren stand wegen der Eselhaltung die Polizei auf der Matte“, berichtet Leiser, der die das tierische Hobby seit rund 20 Jahren betreibt. Damals habe man ihm bestätigt, dass „es im ländlichen Bereich gegen diese Art der Haltung keine Bedenken“ gebe. „Leider habe ich mir das damals nicht schriftlich geben lassen...“ Leiser beharrt: „Ich werde nicht klein beigeben.“

Die Kreisverwaltung verschiebt in ihrer Pressemitteilung das Problem -den „schwarzen Peter“, wie es in Gesprächen immer wieder anklingt- weiter an die Ortsgemeinde: „Ob es eine dauerhafte Möglichkeit der Großtierhaltung gibt, müsste durch die Ortsgemeinde in eigener Verantwortung geprüft werden“, heißt es da. Im Kreisausschuss war am Montag die Rede davon gewesen, dass die Ortsgemeinde eventuell durch eine Änderung des Bebauungsplanes eine Perspektive für die Eselhaltung schaffen könnte.

Sowohl Michael Zimmermann als auch Manfred Seibel, die Fraktionssprecher der CDU und der Grünen verweisen dagegen auf Anfrage darauf, dass das von den Eseln beweidete Wiesengelände am Gillenbach nicht Teil des Bebauungsplans sei. Seibel macht auch deutlich, dass das fragliche Gelände zum großen Teil keineswegs „den Charakter eines Wohngebiets“ habe: In unmittelbarer Nachbarschaft stehe der Edeka-Markt, eine Arztpraxis und ein großes Schuhgeschäft, was der „Wohngebiets-Argumentation“ die Grundlage entzieht. Zudem sei das Gebiet im Flächennutzungsplan der Verbandsgemeinde als Mischgebiet ausgewiesen.

Zimmermann stellte fest, dass seine Fraktion „die weitere Haltung der Tiere an jetziger Stelle vom Grundsatz her uneingeschränkt positiv“ sehe. Natürlich sei die Diskussion „sehr emotional belegt“. Er habe bislang nur Signale „pro Esel“ erhalten: „Die Esel und die Art, wie sie gehalten und präsentiert werden, stellen eindeutig eine Bereicherung des Ortsbilds dar.“ Auch Seibel befürwortet „eindeutig“ den Verbleib der Tiere, schränkt aber ein: „Es ist aber durchaus fraglich, ob wir, auch wenn wir es alle wollen, für Halter und Tiere etwas erreichen können“, verweist er auf hohe rechtliche Hürden bei der Haltung von Großtieren. Auch Zimmermann stellt fest: „Die rechtliche Seite ist natürlich zu klären.“ Er hofft aber auch, dass die „bisher nicht genannten Belästigungen der Petenten möglicherweise durch einfache Maßnahmen abgestellt werden.“

Darauf setzt auch Bürgermeister Rödiger. Auf Anfrage teilt er mit, dass er in Absprache mit den

Betroffenen „ein gemeinsames Gespräch“ vereinbart habe mit dem Ziel, „eine einvernehmliche Lösung zu finden, die für beide Seiten tragfähig ist.“ Das Ergebnis dieser „Abstimmungsgespräche“ will auch Verbandsbürgermeister Werner Kölsch abwarten: „Danach werden wir uns von der Verwaltungsseite mit der Thematik befassen. Gefordert wird im Fall des Falles vor allem der Ortsgemeinderat sein.“

Sei's drum: Die Esel-Affäre schlägt auch überregional hohe Wellen, wie nicht nur die Herkunft der Kommentatoren im Netz belegt. Auch überregionale Medien sind aufmerksam geworden. So hatte sich der SWR mit Hörfunk und Fernsehen angesagt. (ran)

---

## Hauensteiner Kampfrichter im Scheichtum Katar



HAUENSTEIN. Am Donnerstag wurden in Doha, der Hauptstadt des Scheichtums Katar, die Weltmeisterschaften der Kunstturner eröffnet. Mit Hauensteiner Beteiligung: Als einer von zwei Kampfrichtern aus Deutschland hat der Deutsche Turnerbund (DTB) Uwe Reichert nominiert, der mit der DTB-Delegation bereits am vergangenen Freitag an den Golf gestartet ist.

Bis zum 3. November kämpfen Spitzenturnerinnen und -turner aus aller Welt im 15.500 Zuschauer fassenden und voll klimatisierten Aspire Dome um die verschiedenen Titel und bereits jetzt um die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2020 in Tokio. Die drei besten Mannschaften qualifizieren sich direkt für Tokyo. Für Uwe Reichert ist der Trip in das Emirat, das als erstes arabisches Land eine Turn-WM ausrichtet, ein „Déjà vu“: Bereits im März war er als Kampfrichter beim World Cup in Doha eingesetzt, der als Generalprobe und Probelauf für die große WM galt.

„Überraschend gut“ sei die Großveranstaltung über die Bühne gegangen, berichtet Reichert über seine Erfahrungen im Frühjahr. Die Gastgeber arbeiteten „sehr strukturiert und überaus engagiert“. Eine turnerische Tradition gebe es in Katar freilich nicht: „Mit Hilfe ausländischer Trainer werden die einheimischen Sportler an die Weltspitze herangeführt. Und da kann man durchaus eine positive Entwicklung erkennen“, beschreibt Reichert seine Erfahrungen.

Der 47-Jährige, der beruflich als Geschäftsführer eines Ingenieurbüros in Frankenthal tätig ist, ist Turner mit Leib und Seele. Er war als Aktiver 3. Deutscher Meister im Deutschen Sechskampf und turnte erfolgreich in der Regionalliga. Als Trainer coachte er den Zweitbundesligisten TSG Grünstadt und ist nach wie vor mitverantwortlich für das Training im Stützpunkt des Turngaus. Und als Wertungsrichter nimmt er seit Jahren die Übungen der Spitzenturner in der Bundesliga unter die Lupe. Und er ist Wettkampfbeauftragter der Deutschen Turn-Liga. In dieser Funktion teilt er die Kampfrichter für die Wettkämpfe der ersten, zweiten und dritten Bundesliga ein.



Zur Sache: Turn-WM in Doha

Katar ist ein Emirat an der Ostküste der arabischen Halbinsel am Persischen Golf und grenzt im Süden an Saudi Arabien. Hauptstadt ist Doha mit einer runden Million Einwohner. Von Süden nach Norden hat das Land eine Ausdehnung von rund 180 Kilometern, von Westen nach Osten von 80 Kilometern aus. Das Land wird als absolute Monarchie und totalitär regiert. Staatsreligion ist der Islam und die Scharia ist die Hauptquelle der Gesetzgebung. Katar ist mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 124.529 US-Dollar pro Kopf das materiell reichste Land der Welt.

Dass das schwerreiche Emirat unter Einsatz immenser finanzieller Mittel sportlich überaus ehrgeizige Ziele Summen verfolgt, wird verdeutlicht dadurch, dass das Land bereits 2015 die Handball-WM ausrichtete und damals mit einer zusammengewürfelten Mannschaft aus europäischen Stars sogar die deutsche Nationalmannschaft aus dem Rennen warf. Viel diskutiert und kritisiert: Katar wird 2022 die Fußball-WM ausrichten. (ran)

Die internationale Laufbahn begann vor fünf Jahren: Der erste internationale Einsatz führte ihn zu den „Games of the Small States of Europe“, die 2013 in Luxemburg stattfanden. Und dann ging es stetig bergauf: Noch im selben Jahr wertete er beim „Toyota International Gymnastics Competition“ in Japan, 2014 nahm er die Übungen der Weltstars beim World Cup im Stuttgart unter die Lupe. im April 2017 wurde er als Wertungsrichter beim World Cup in London und im August 2017 bei der Weltmeisterschaft im kanadischen Montreal nominiert: Reichert: „Das war bisher mein größtes sportliches Erlebnis“, dem sich nun nur ein Jahr später also ein erneuter Einsatz beim weltweiten Saisonhöhepunkt im Wüstenstaat anschließt. „Die erneute Berufung zur WM ist für mich eine große Ehre“, sagt Reichert.

In Doha haben die Wettbewerbe am Donnerstag mit der Qualifikation begonnen. Die deutsche Riege unter anderem mit Marcel Nguyen und Andreas Toba griff erst am Freitag in das Geschehen ein. Wann Uwe Reichert zum Einsatz kommt, ob bei der „Quali“, beim Mannschaftsfinale, dem Mehrkampffinale oder dem Gerätefinale, das wird vor Ort ausgelost.

Zweiter deutscher Kampfrichter ist Olaf Neumann aus Cottbus. „Mit ihm werde ich mich bei den Wettkämpfen abwechseln“, berichtet Reichert. Bereits am Tag nach der Ankunft im drückend heißen Emirat fand am vergangenen Samstag die vierstündige Kampfrichtereinweisung statt, bei der die internationalen Richter auf eine gemeinsame Linie eingeschworen wurden.

Derzeit ist er also auf der ganz großen Bühne in Doha unterwegs. Reichert freilich ist sich auch nicht zu schade, auch bei den „kleinen“ Wettbewerben als Kampfrichter an den Geräten zu werten, bei Gaumeisterschaften etwa. „Mir geht es um das Turnen“, stellt er fest. Und da sei es ihm ein Anliegen,

den kleinen Anfänger ebenso voranzubringen und in seiner Entwicklung zu unterstützen wie die großen Könnern in der deutschen Spitze.

Diesem Ziel wird Uwe Reichert auch als Übungsleiter und Trainer gerecht. Viermal pro Woche fördert er zusammen mit seinen Trainerkollegen Stützpunktturner des Westpfalzgaus. Beim Training will er zum einen „den Spaß am Turnen“ vermitteln und erhalten. Denn: „Wenn man etwas mit Spaß macht, kommt vieles, was schwer erscheint, von alleine“, hat er vor Jahren der Rheinpfalz erzählt. Zu seiner Trainingsphilosophie gehört zum anderen aber auch, den Turner ganzheitlich zu sehen. „Es geht mir nicht nur um die turnerische und sportliche Entwicklung. Ganz wichtig ist mir, dass bei der Arbeit mit den Turnern auch die Persönlichkeit gestärkt und gefördert wird.“ (ran)